

Medienbildung und Medienpädagogik

Einleitung

In einer Gesellschaft, die durch den digitalen Wandel mit einem fortwährenden Technologiefortschritt und seinen Auswirkungen konfrontiert ist, hat die Medienpädagogik als Fachdisziplin eine besondere Bedeutung für alle Bildungsprozesse.

Ohne einen kompetenten, mündigen und reflektierten Umgang mit digitalen Medien ist die Mitgestaltung von gesellschaftlichen Prozessen und Partizipation an politischen Diskursen undenkbar. Entsprechend nehmen Bibliotheken in der Förderung von Medienkompetenz eine zentrale Rolle ein. Sie schaffen Zugänge zu Wissen und Kultur und machen Medien und ihre gesellschaftliche Relevanz für alle Menschen – unabhängig von Alter oder sozialem Hintergrund – zugänglich. Sie sind wichtige Akteurinnen im Sozialraum sowie Orte der Begegnung, des Austauschs und des Lernens. Als Teil bibliothekspädagogischer Praxis hat die Medienpädagogik demnach längst Einzug in die bibliothekarische Vermittlungsarbeit gehalten. Dieser Artikel zeichnet die Entstehung der Fachdisziplin in Facetten nach und ordnet den Begriff der Medienkompetenz vor diesem Hintergrund ein. Zudem wirft er einen Blick auf gesetzliche Rahmenbedingungen für die Medienkompetenzförderung in Bibliotheken und zeigt auf, inwiefern diese als Aufgabe von Bibliotheken zu verstehen ist. Abschließend liefert der Beitrag einen Überblick über medienpädagogische Aktivitäten und Formate, die bereits im Rahmen bibliothekarischer Vermittlungsarbeit stattfinden und konkretisiert diese anhand eines Beispiels.

Zum Begriff der Medienpädagogik

Unter Medienpädagogik werden im Allgemeinen alle sozialpädagogischen, politischen und kulturellen Maßnahmen und Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gefasst, die darauf abzielen, Medien kompetent und reflektiert nutzen zu können. Sie bezieht sich dabei auf verschiedene Bereiche der Medien, wie zum Beispiel Audiovisuelle Medien, Digitale Medien oder Soziale Medien. Ziel der Medienpädagogik ist es, die Medienkompetenz von Menschen jeden Alters zu fördern, damit diese die Medieninhalte kritisch bewerten, selbstständig mit Medien umgehen und kreativ mit ihnen arbeiten können.

Eine bedeutende Rolle bei der Etablierung der Medienpädagogik als eigene Fachdisziplin nimmt Baacke ein, der auch den Begriff der Medienkompetenz maßgeblich geprägt hat. Er beschreibt:

Medienkompetenz soll, aufs Ganze gesehen, den Nutzer befähigen, die neuen Möglichkeiten der Informationsverarbeitung souverän handhaben zu können. Auch der humane Fortschritt verläuft heute [...] über elektronische Technologien. Um an ihm teilhaben zu können, benötigen wir alle demnächst nicht nur Anschlüsse, um ans Netz gehen zu können. Wir müssen uns in der computerisierten Medienwelt auch zurechtfinden. Medienkompetenz will genau dies ermöglichen, und insofern umschreibt der Begriff ein durchaus übersichtlich zu machendes Arbeitsfeld, an dessen Bearbeitung Medienpädagogik entscheidend Anteil haben wird. (Baacke 1997, 98)

Obwohl ihre Entstehung als Fachdisziplin bereits mehrere Jahrzehnte zurückliegt, befindet sich die Medienpädagogik heute noch immer in einer Selbstfindungsphase (Süss et al. 2018, 1). Hatte sie zunächst zum Ziel, Kinder und Jugendliche vor negativen Auswirkungen der Massenmedien zu bewahren, rückte mit Baacke folglich auch die aktive Auseinandersetzung und Mitgestaltung von Medienkommunikation ins Zentrum pädagogischer Aktivitäten (Moser et al. 2008, 7–8). Durch die fortlaufende Mediatisierung aller Lebensbereiche lassen sich die Grenzen medienpädagogischer Praxis heute kaum noch trennscharf ziehen. Die digitale Transformation hat Auswirkungen auf die Medien, ihre Funktionsweisen und die Vielfalt an Möglichkeiten, sich als Einzelne oder im Kollektiv an politischen und gesellschaftlichen Diskursen zu beteiligen oder kommunikativ auszudrücken. Sie betrifft nahezu alle Bereiche des Alltags: die Freizeit und den Beruf, das Private und das Öffentliche sowie jegliche Formen sozialer Interaktion. Heranwachsende sind also längst nicht mehr die einzige Zielgruppe von Medienpädagogik. Der Medienkompetenzerwerb ist eine lebenslange Aufgabe und damit Gegenstand von Bildung und Erziehung in allen Stationen entlang der Bildungskette.

Trotz dieser langen Tradition und umfassenden Bedeutung für die Teilhabe an der Gesellschaft ringt die Medienpädagogik noch immer um eine entsprechende Positionierung innerhalb relevanter Fachdisziplinen und Ausbildungsfelder. Dies drückt sich auch durch die Vielzahl an Terminologien aus, die je nach Kontext und Anwendungsfall variieren. Während *Medienpädagogik* auf eine enge Zugehörigkeit zur Pädagogik respektive Erziehungswissenschaften verweist und alle Theorien bündelt, die sich auf die Rolle von Medien in Erziehung, Bildung und Sozialisation beziehen, soll mit dem Begriff *Medienbildung* der Bezugsrahmen auf Erwachsene geweitet werden, da Bildung nicht auf Kindheit und Jugend zu reduzieren sei (Süss et al. 2018, 2). Da sich damit auch die Verzahnung mit dem Bildungsauftrag von Schulen ausdrücken lässt, birgt der Begriff *Medienbildung* das Risiko, außerschulische Anwendungsgebiete wie Bibliotheken, Jugendeinrichtungen oder Stadtteilzentren aus der Betrachtung auszuklammern. Dementsprechend werden medienkompetenzfördernde Aktivitäten in der bibliothekarischen Vermittlungsarbeit überwiegend unter dem Begriff *Medienpädagogik* gefasst. Diese Zuordnung ist nicht völlig frei von kritischen Stimmen, die eine Kluft zwischen dem didaktisch-pädagogischen Anspruch medienpädagogischer Arbeit und der vermittelnden Praxis in Bibliotheken sehen. Tatsächlich ist festzustellen, dass ein Großteil der bibliothekarischen Mitarbeitenden keinen pädagogischen oder erziehungswissenschaftlichen Hintergrund hat, vor allem deshalb, weil diese Inhalte nicht

in allen Studien- und Ausbildungsgängen einen Schwerpunkt darstellen (Stroth/Wildeisen 2023, 6). Dennoch sind besonders Öffentliche Bibliotheken ein medienpädagogisches Handlungsfeld. Gerade in Hinblick auf die Förderung von Medienkompetenz sind sie wichtige Akteurinnen und Orte der Medienpädagogik geworden.

Medienkompetenz als Zielkategorie von Medienpädagogik

Als sich in den 1970er Jahren die handlungsorientierte Medienpädagogik in Abgrenzung zur bewahrpädagogischen Tradition als neue Strömung etablierte, rückte auch die Förderung von Medienkompetenz als Zielkategorie medienpädagogischen Handelns ins Zentrum. Während zuvor noch im Vordergrund gestanden hatte, Kinder und Jugendliche vor potenziellen Schäden in Folge ihrer Mediennutzung zu bewahren, lag der Fokus nun auf dem selbstbestimmten und kompetenten Umgang mit Medien sowie der Vermittlung hierfür erforderlicher Kenntnisse (Süss et al. 2018, 110). Wenngleich sich der Begriff zu dieser Zeit noch nicht herausgebildet hatte, wurde und wird er auch heute als ein Teilbereich der kommunikativen Kompetenz betrachtet, die es dem Individuum ermöglicht, sich mündig und eigenverantwortlich in mediatisierten Umgebungen zu bewegen und sich die Welt mithilfe digitaler Medien aktiv anzueignen (Baacke 1996, 8).

Der kompetente Umgang mit digitalen Medien drückt sich dabei in mehreren Dimensionen aus, die in verschiedenen Kompetenzmodellen festgehalten wurden. Diese unterscheiden sich einerseits in Hinblick auf die zugrunde liegende Definition des Medienbegriffs, andererseits auch in Bezug zu ihrem normativen Anspruch. Grundlage aller Modelle ist das Konzept der vier Dimensionen *Medienkunde*, *Medienkritik*, *Mediennutzung* und *Mediengestaltung* nach Baacke (1997), das auch nach mehr als 20 Jahren nicht an Gültigkeit verloren hat und daher in Folge weiter ausgeführt werden soll. Seiner Definition nach umfasst die Medienkompetenz das Wissen über Mediensysteme und Kenntnisse über die Funktionsweisen, Wirkungen und ökonomischen Hintergründe (Medienkunde) sowie die Fähigkeit, sich reflexiv und kritisch mit Medien befassen und deren Inhalte analytisch bewerten zu können (Medienkritik). Darüber hinaus schließt sie auch die Nutzung von Medien für eigene Anliegen und Medienbotschaften ein, ebenso wie den interaktiven Mediengebrauch, der aus den Rezipierenden Produzierende macht (Mediennutzung). Als letzte Dimension bezeichnet Medienkompetenz auch innovative und kreative Aktivitäten in und mit digitalen Medien sowie das aktive Gestalten von eigenen Medienprodukten, die Bestehendes weiterentwickeln und verändern (Mediengestaltung) (Moser 2019, 196).

Medienkompetenz ist folglich Voraussetzung und Bedingung für die Teilhabe an politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Debatten und Diskursen. Ohne entsprechende Kompetenzen ist die Partizipation an einer vom digitalen Wandel geprägten

Gesellschaft nicht möglich. Dabei zielen medienpädagogische Aktivitäten nicht nur auf Heranwachsende ab. Sich selbst mit Medien ausdrücken zu können, eigene Medieninhalte zu gestalten und mit anderen auf digitalen Plattformen kommunizieren zu können, ist Bedürfnis und Recht aller Generationen und Altersgruppen. Der Medienkompetenzerwerb ist folglich eine lebenslange Aufgabe, bei der viele Menschen, insbesondere solche, die von Benachteiligung oder Marginalisierung betroffen sind, Unterstützung benötigen.

Die Medienkompetenzförderung ist demnach in nahezu allen formalen und non-formalen Bereichen entlang der Bildungskette zu finden. Die *Medienerziehung* beginnt im Elternhaus und setzt sich im Kindergarten fort, wo erste Berührungspunkte mit digitalen Medien geschaffen werden oder über Medienerlebnisse und -vorbilder gesprochen wird. In der Grundschule lernen Kinder idealerweise Grundlagen der Internetrecherche oder altersgerechte Webseiten kennen und bauen ihre Bedienfähigkeiten aus. In der weiterführenden Schule erweitern sie ihre Kompetenzen bestenfalls um gestalterische und reflektierende Fähigkeiten, erstellen eigene Filme oder Podcasts, analysieren und beurteilen Medieninhalte, unter anderem in Sozialen Netzwerken, Bewegtbildern oder in digitalen Spielwelten. Die *außerschulische Medienbildung* operiert dabei außerhalb formalisierter Strukturen und bietet entsprechend Raum für Projekte und Formate, in denen Kinder und Jugendliche ihr Expertinnen- und Expertenwissen einbringen und spezifischen Interessen tiefergehend nachgehen können. Offene Angebote haben das Potenzial, durch langfristige Beziehungsarbeit nachhaltige medienpädagogische Impulse zu geben. In Ferienworkshops bleibt ausreichend Zeit für umfangreiche Produktionen und Formate wie Nachwuchsfilm- oder Gaming-Festivals, die Heranwachsenden eine Plattform liefern, über die sie sich mit ihren eigenen Medienprodukten zeigen und gesehen werden oder mit anderen in den Austausch treten können. Die non-formale medienpädagogische Praxis findet in Vereinen, Jugend- und Stadtteilkulturzentren und auch in Einrichtungen der kulturellen Bildung und Vermittlung statt. Dazu zählen Museen und Theater, aber auch Bibliotheken.

Medienkompetenzförderung als Aufgabe von Bibliotheken

Bibliotheken sind Orte des Wissens, der Information, der Begegnung. Sie ermöglichen Zugänge zu Kultur, zu vielfältigen Medien- und Wissensträgern und fördern auch als Sozialraum den Austausch und die Teilhabe von Menschen an der digitalen Welt. Damit sind sie für das medienpädagogische Praxisfeld wichtige Akteurinnen sowie starke Partnerinnen von Kindertagesstätten, Schulen sowie Volkshochschulen und Vereinen, die für medienkompetenzfördernde Angebote Kooperationen suchen. In den Leitlinien für die Entwicklung Öffentlicher Bibliotheken wird ihre Rolle bei der Förderung von Informations- und Medienkompetenz demnach besonders hervorgeho-

ben (dbv 2021, 7). Die Bedeutung der bibliothekarischen Bildungs- und Vermittlungsarbeit nimmt stetig zu: Neben die Förderung von Sprach- und Lesekompetenz sind längst auch medienpädagogische Aktivitäten getreten. Dass diese zu den Kernaufgaben von Bibliotheken zählen, hat bereits 2011 der Dachverband Bibliothek & Information Deutschland (BID) in einem Positionspapier festgehalten (BID 2011) und Empfehlungen zur Unterstützung entsprechender Strukturen an Bund, Länder und Kommunen formuliert. Der souveräne Umgang mit Informationen, eine reflektierte Quellenkritik, Kompetenzen in der Bedienung und kreativen Nutzung von digitalen Technologien, aber auch ganz basale Grundlagen, die bei der Orientierung im Internet und auf Sozialen Netzwerken helfen, stehen im Fokus der bibliothekspädagogischen Arbeit.

So ist die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz auch in allen vorliegenden Bibliotheksgesetzen verankert, wobei nicht einmal die Hälfte aller Bundesländer ein eigenes Gesetz verabschiedet hat. Dabei hatte der Deutsche Bundestag in der Diskussion um den Stand und die Perspektive der Gesetzgebung schon 2008 darauf verwiesen, dass mit einem Bibliotheksgesetz mehr Verbindlichkeit in der finanziellen Absicherung, gerade auch von Bibliotheken im ländlichen Raum, geliefert würde (Deutscher Bundestag 2008, 23). Im Diskussionspapier wird auch die Rolle der Bibliotheken bei der Daseinsvorsorge der Bevölkerung betont, zu der sowohl Lese- als auch Medienkompetenz sowie Hilfestellungen zur Orientierung innerhalb der Medienvielfalt gezählt werden (Deutscher Bundestag 2008, 6). Medienbildung ist folglich ein wesentliches Ziel des bibliothekarischen Bildungsauftrags (dbv 2016, 1) und liefert sowohl in Hinblick auf curriculare Rahmenpläne als auch auf die außerschulische und offene Kinder- und Jugendarbeit sowie die Erwachsenenbildung geeignete Voraussetzungen für Bildungspartnerschaften. Die Verbindung zum Unterricht unterstreichen ganz besonders auch Schulbibliotheken, die durch ihre räumliche Nähe zu den Schülerinnen und Schülern dazu beitragen, Wissen und Verständnis über Medien und Informationen zu vermitteln. Zudem verfügen Bibliotheken über ideale Infrastrukturen für das Lebenslange Lernen, in dessen Zentrum auch der Erwerb von Informations- und Medienkompetenz als Schlüsselqualifikationen für das 21. Jahrhundert steht (Schüller-Zwierlein/Stang 2011, 523). Damit positionieren sie sich also vor allem durch die Vermittlung dieser Kompetenzen als Bildungsinstitutionen (Stroth/Wildeisen 2023, 3).

Dies unterstreicht auch die Herausbildung der Bibliothekspädagogik, die als Subdisziplin ähnlich zu anderen Institutionspädagogiken wie der Museums- oder Theaterpädagogik das pädagogische Handeln innerhalb der eigenen Einrichtung beschreibt. Obwohl der Begriff bereits 2005 von Schultka als Konzept in den Diskurs eingeführt wurde, um die vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Wissensvermittlung und Kompetenzförderung in Bibliotheken zu bündeln, werden medienpädagogische Tätigkeitsfelder heute in der Regel der Vermittlungsarbeit zugeschrieben. Wenngleich die Medienkompetenzförderung trotz ihrer punktuellen Verankerung nicht durch eine übergeordnete Gesetzgebung für Bibliotheken verpflichtend ist, so gehört sie mittlerweile –

unabhängig ihrer begrifflichen Zuordnung – zu den zentralen Aufgaben der bibliothekarischen Arbeit.

Bibliotheken als Handlungsfeld medienpädagogischer Arbeit

Das Spektrum medienpädagogischer Aktivitäten in Öffentlichen Bibliotheken ist sehr vielfältig und orientiert sich an den verschiedenen Zielgruppen. Im Bereich der frühkindlichen Bildung steht die Sprach- und Leseförderung im Zentrum, bisweilen lassen sich aber auch hier schon medienpädagogische Ansätze finden. Ab dem Grundschul- und vor allem Jugendalter diversifizieren sich dann die Angebote, insbesondere nach solchen, die im Kontext von Rahmenplänen oder in Zusammenarbeit mit Schulen stehen, und jenen, die im außerschulischen Bereich einzelne Jugendliche oder Familien adressieren. So finden einerseits thematische Bibliotheksführungen, Formate zur Lese-, Informations- und Medienkompetenzförderung und auch zu den verschiedenen Schwerpunkten wie Coding, Robotics oder MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) statt. Auf der anderen Seite, und hier vor allem im Nachmittagsbereich, an den Wochenenden oder in den Ferien, werden auch Aktivitäten zum Thema Making, Gaming oder zu einzelnen digitalen Geräten und Medien angeboten. Auch Formate für Erwachsene, wie Workshops, Fortbildungen oder Veranstaltungen, die eine oder mehrere Dimensionen der Medienkompetenzförderung verfolgen und zur praktischen Auseinandersetzung, Reflexion von Medieninhalten oder der eigenen Mediennutzung anregen, sind Teil der bibliothekspädagogischen Praxis. Darüber hinaus finden vielerorts besondere Angebote für Menschen im dritten Lebensabschnitt statt, die selbst nicht mit digitalen Medien sozialisiert wurden und Hilfe bei der Nutzung von Geräten oder Orientierung im Internet suchen.

Dabei eignen sich verschiedene Formate und Projektformen für die medienpädagogische Arbeit, zu denen folgende zählen:

- *Workshops und Schulungen* zu verschiedenen Themen, wie zum Beispiel der Nutzung von E-Readern, Tablets oder anderen digitalen Medien. Ziel ist es, dass die Teilnehmenden grundlegende Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien erwerben und dabei ihre Medienkompetenz verbessern.
- *Filmvorführungen*, die im Zusammenhang mit bestimmten Themen wie Literaturverfilmungen oder historischen Ereignissen stehen können. Diese können auch als Anlass für themenbezogene Diskussionen und Austausch dienen.
- *Ausstellungen und Festivals*, die zeitweise die ganze Bibliothek zum Lern- oder Erlebnisort machen, an dem zu einem Thema praktisch mit digitalen Medien experimentiert oder Ergebnisse und Medienprodukte erlebt werden können.

- *Makerspaces*, in denen die Nutzerinnen und Nutzer die Möglichkeit haben, eigene Medienprodukte wie Videos, Podcasts oder Animationen zu erstellen. Im Fokus steht das Produzieren, Bearbeiten und Präsentieren von eigenen Medieninhalten.
- *Trainings und Kurse* zur Förderung von Informations- und Medienkompetenz. Dabei können Themen wie die kritische Bewertung von Informationen, die Identifikation von Fake News oder die Datensicherheit im Internet im Fokus stehen.
- *Gaming-Projekte und digitale Lernspiele*, die auf spielerische Art und Weise den reflektierten und kreativen Umgang mit digitalen Medien vermitteln. Digitale Spiele können dabei analysiert, bewertet oder sogar selbst entwickelt werden.
- *Onlinekurse und E-Learning-Plattformen*, die Nutzerinnen und Nutzer dabei unterstützen, ihre Kompetenzen im souveränen Umgang mit digitalen Medien eigenständig auszubauen. Hierbei können sie flexibel und individuell lernen und sich bedarfsorientiert auf bestimmte Themen konzentrieren.

Bibliotheken bieten in vielerlei Hinsicht gute Bedingungen für die medienpädagogische Praxis. Das breite Spektrum an Medien und Informationsquellen (von Printmedien wie Bücher, Zeitschriften und Zeitungen bis hin zu digitalen Medien wie E-Books, E-Paper und Onlinedatenbanken) liefert zahlreiche Anknüpfungspunkte für Recherchetätigkeiten, die theoretische Wissensaneignung oder die medienpraktische Arbeit. Darüber hinaus schaffen sie Dritte Orte als Raum für Begegnung und Austausch, bieten Zugang zu Bildung und Kultur und ermöglichen Menschen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen und unabhängig ihrer Teilhabevoraussetzungen, die Vielfalt der Medien zu erleben und notwendige Kompetenzen für einen selbstbestimmten Umgang zu erwerben.

Um Bibliotheken als Orte der Medienbildung zu stärken, gründete der Deutsche Bibliotheksverband 2019 das *Netzwerk Bibliothek Medienbildung* und stellt über die Projektwebseite (dbv 2023) umfangreiche Materialien und Informationen zur Planung und Umsetzung medienpädagogischer Angebote bereit. Ziel des Projekts ist es, Bibliotheksmitarbeitende zu unterstützen, eigene Vorhaben zu realisieren und so ihr Know-how in Bezug auf die Förderung von Medienkompetenz auszubauen und an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an Kindertagesstätten, Schulen und Volkshochschulen weiterzugeben. Bis 2025 liegt der Schwerpunkt auf kleineren Bibliotheken im ländlichen Raum, die durch das Projekt die Möglichkeit erhalten, Medienkompetenzprojekte mit Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrkräften umzusetzen und Kooperationen in diesem Bereich zu professionalisieren.

Die Vernetzung von Bibliotheksmitarbeitenden, die in ihrer Einrichtung medienpädagogisch aktiv sind, ist auch Schwerpunkt der 2021 ins Leben gerufenen Fachgruppe *Medienpädagogik in Bibliotheken* bei der *Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK)*, dem Dachverband medienpädagogischer Akteurinnen und Akteure (GMK 2023). Bei den regelmäßigen Treffen oder in Workshops im Rahmen themenbezogener Tagungen wie dem GMK-Forum steht der Austausch, aber auch die Professionalisierung medienpädagogischer Praxis in Bibliotheken, vor allem

in Hinblick auf pädagogische Grundlagen, im Fokus. Aber auch praktische Fragestellungen, beispielsweise zur Erstellung von Stellenausschreibungen mit medienpädagogischem Fokus oder zur Finanzierung von Medienkompetenzprojekten, werden thematisiert.

Bibliotheken, die selbst keine oder kaum ausreichende Mittel für die Vermittlungsarbeit oder medienpädagogische Aktivitäten haben, können einen Antrag bei einem entsprechenden Projektfonds stellen. Neben zahlreichen Förderprogrammen, die auf die Förderung von Medienkompetenz für Kinder und Jugendliche abzielen, gibt es auch bibliotheksspezifische Finanzierungsformen. Das Programm *Gemeinsam Digital. Kreativ mit Medien* des Deutschen Bibliotheksverband und *Stärker mit Games* sind hier als Beispiele zu nennen. Sie richten sich an Kinder und Jugendliche bis achtzehn Jahren – besonders solche, die teilhabebenachteiligt sind – und fördern die Bildung von lokalen Bündnissen mit Kooperationspartnerinnen und -partnern im Sozialraum.

Fazit

Die Medienkompetenzförderung nimmt eine bedeutende Rolle in der bibliothekspädagogischen Arbeit ein. Das Angebotsspektrum ist vielfältig und adressiert die unterschiedlichen Zielgruppen durch verschiedene Formate. Bibliotheken sind dabei qua Bildungsauftrag selbst Ausrichterinnen medienpädagogischer Aktivitäten – sie konzipieren und setzen diese im Rahmen ihrer Vermittlungsarbeit um, zum Beispiel in Form von Bibliotheksführungen, Ferienworkshops oder Beratungen, und ermöglichen so die Teilhabe an Kultur und Gesellschaft. Sie sind aber auch wichtige Partnerinnen für Akteurinnen und Akteure der Medienpädagogik, die als Externe Projekte innerhalb der Einrichtungen anbieten und durchführen. Daraus ergibt sich ein gewisses Spannungsfeld, denn nicht nur an die gelungene medienpädagogische Praxis, sondern auch an medienpädagogisch Handelnde sind bildungspolitisch, aber vor allem auch berufspraktisch, teils sehr hohe Erwartungen geknüpft (Hugger 2021, 90). Die Ausdifferenzierungstendenz medienpädagogischer Praxisfelder hat auch eine Diversifizierung der Berufsfelder zur Folge. Wenn Medienkompetenz zur Schlüsselqualifikation erklärt wird, hat dies weitreichende Folgen für alle Bildungsinstanzen. Wo Medienkompetenzförderung in den Bildungsauftrag aufgenommen wird, braucht es folglich auch medienpädagogisch kompetente Vermittlerinnen und Vermittler. Dafür sind medienpädagogische Inhalte in entsprechenden Studiengängen und bibliothekarischer Ausbildung unerlässlich, aber auch Fortbildungs- und Vernetzungsstrukturen sowie Freiraum in der Angebotsplanung und -umsetzung für Bibliotheksmitarbeitende, die sich auf diesem Feld qualifizieren möchten. Viele Bibliotheken setzen in ihren Stellenausschreibungen bereits auf didaktisch-pädagogische Kompetenzen – der Bedarf an Medienpädagogik scheint also groß zu sein.

Literatur

- Baacke, D. (1996): Medienkompetenz. Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: A. von Rein (Hrsg.): *Medienkompetenz als Schlüsselbegriff*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 112–124.
- Baacke, D. (1997): *Medienpädagogik. Reihe Grundlagen der Medienkommunikation*. Tübingen: Niemeyer.
- dbv – Deutscher Bibliotheksverband (2016): *Bibliotheken vermitteln Schlüsselqualifikationen für die digitale Gesellschaft. Stellungnahme des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) zum KMK-Strategiepapier „Bildung in der digitalen Welt“*. Berlin. https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2020-11/2016_07_15_dbv_Stellungnahme_KMK_Strategie_digitale_Bildung.pdf.
- dbv – Deutscher Bibliotheksverband (2021): *Öffentliche Bibliothek 2025. Leitlinien für die Entwicklung der Öffentlichen Bibliotheken*. Berlin. <https://www.bibliotheksverband.de/sites/default/files/2021-06/Positionspapier%20%C3%96ffentliche%20Bibliotheken%202025.pdf>.
- dbv – Deutscher Bibliotheksverband (2023): *Netzwerk Bibliothek Medienbildung*. <https://netzwerk-bibliothek.de/>.
- Deutscher Bundestag (2008): *Bibliotheksgesetzgebung in Deutschland. Stand und Perspektiven*. Berlin. <https://www.bundestag.de/resource/blob/413680/012daf219211325cf0bd1a00bc710b2f/WD-10-078-08-pdf-data.pdf>.
- GMK – Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (2023): *Medienpädagogik in Bibliotheken*. Bielefeld. <https://www.gmk-net.de/ueber-die-gmk/lf-fachgruppe/medienpaedagogik-in-bibliotheken/>.
- Hugger, K.-U. (2021): Professionalität und Professionalisierung im Handlungsfeld Medienpädagogik. In: J. Dinkellaker; K.-U. Hugger; T.-S. Idel; A. Schütz; S. Thünemann: *Professionalität und Professionalisierung in pädagogischen Handlungsfeldern. Schule, Medienpädagogik, Erwachsenenbildung*. Stuttgart: utb, 83–140.
- Moser, H.; Sesink, W.; Meister, D. M.; Hipfl, B.; Hug, T. (2008): *Jahrbuch Medienpädagogik 7. Medien. Pädagogik. Politik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Moser, H. (2019): *Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im digitalen Zeitalter*. Wiesbaden: Springer VS.
- Schüller-Zwierlein, A.; Stang, R. (2011): Bibliotheken als Supportstrukturen für Lebenslanges Lernen. In: R. Tippelt; A. von Hippel (Hrsg.): *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung*. 5. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 515–526.
- Schultka, H. (2005): Informationsvermittlung. Bibliothekspädagogik. *Bibliotheksdienst* 39/11, 1462–1488. <https://doi.org/10.1515/bd.2005.39.11.1462>.
- Stroth, M.; Wildeisen, S. (2023): Auf dem Weg einer neuen Bibliothekspädagogik. *API Magazin* 4/1. <https://doi.org/10.15460/apimagazin.2023.4.1.134>.
- Süss, D.; Lampert, C.; Wijnen, C. W. (2018): *Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.

